

Schreiben und Erzählen: Transdisziplinäre Perspektiven

Einleitung

CHRISTINE BECKER, CAROLINE MERKEL,
SUSANNE TIENKEN
Universität Stockholm

Schreiben und Erzählen sind Kulturtechniken und genuin menschliche Praktiken, die sämtliche Lebensbereiche durchziehen. Sie sind „Tätigkeitsformen des Kulturellen“, deren Untersuchung einen Einblick darin gewährt, „in welchen Prozessen und Ausprägungen Geistiges und Kulturelles überhaupt produziert werden“ (Bachmann-Medick 2010:9). Erzählen erscheint dabei sowohl im Medium der Schriftlichkeit als auch im Medium der Mündlichkeit. Menschen unterhalten, unterweisen und unterstützen einander durch Erzählen, sie stellen Gemeinschaften her, sie grenzen ein und grenzen aus. Schreiben kann Erzählen im Medium der Schrift sein, aber auch eine Verfestigung von Normen und Gesetzen, ein Sich-Hineinschreiben in eine Identität oder Sich-Herausschreiben aus einem Kontext. Sinnstiftung, Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung erfolgt in vielen Domänen weitgehend über Erzählen. Das vorliegende Sonderheft von *Moderna språk* widmet sich der Erschließung von Schreiben und Erzählen aus transdisziplinärer Perspektive und möchte anhand konkreter Texte und Interaktionen deren Bedeutsamkeit in literarischen Texten, für Menschen in ihren sprachlich gestalteten Lebenswelten und in Lernkontexten veranschaulichen.

Der Ausgangspunkt dieser Anthologie ist im weiten Sinne kulturwissenschaftlich und dem *Narrative Turn* verbunden, der in unterschiedlichen Kernbereichen der Germanistik, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Didaktik, unterschiedlich nutzbar gemacht worden ist und dabei verschiedene Ausprägungen erfahren hat.¹ So hat sich die literaturwissenschaftliche Narratologie seit Mitte der 1990er Jahre zu einem breiten kulturtheoretischen Forschungsgebiet entwickelt, das auch produktive Verbindungen zu neuen Konzepten wie denen der Alterität oder der Transkulturalität eingegangen ist (Fludernik 2006). Dies machen sich besonders die Beiträge aus dem Bereich der **Literaturwissenschaft** zu eigen, die nicht ohne Grund alle drei hochaktuelle Erzählungen über Grenzen, Flucht und Identität behandeln. In besonderem Maße tritt dabei der Raum als konstruierendes

¹ Am 13./14. April 2018 fand in Stockholm die 13. Arbeitstagung „Text im Kontext“ schwedischer Germanisten und Germanistinnen statt, um in nahezu familiärer Atmosphäre sowohl laufende als auch abgeschlossene Forschungsprojekte zu präsentieren und konstruktiv zu diskutieren. Wie auch in den Jahren zuvor geschah dies unter einem Rahmenthema, Narrative Vorgehensweisen aus literaturwissenschaftlicher, fremdsprachdidaktischer und sprachwissenschaftlicher Perspektive. Die vorliegende Anthologie sammelt Beiträge, die im Rahmen dieser Arbeitstagung gehalten wurden und zeigt so das breite Spektrum an germanistischer Forschung in Schweden

Element der Texte in den Fokus. So wird immer wieder die Frage aufgegriffen, wie dezidiert räumliche Bedingungen und Bewegungen die moderne literarische Erzählung strukturieren und auf diese Weise zur Etablierung einer räumlich orientierten Narratologie beitragen (vgl. Dennerlein 2009).

Die Abkehr von statischen Raumvorstellungen im *Spatial Turn* hat den Fokus verstärkt auf die Produktion von Raum als komplexem Prozess gelenkt, nicht zuletzt als „eine spezifische Verortung kultureller Praktiken, eine Dynamik sozialer Beziehungen“ (Bachmann-Medick 2010:289). Der Blick auf den Raum kann so in besonderem Maße das Entstehen (trans-)kultureller Identitäten, der ihnen zugrundeliegenden Ordnungen und Mechanismen sichtbar machen. Für die Narratologie bedeutet diese Dynamisierung des Raumbegriffs wiederum eine Herausforderung traditioneller Raummodelle, wie Wolfgang Hallet und Birgit Neumann betonen. Es sei notwendig, „die statischen Raummodelle der klassischen Narratologie durch dynamische Modelle zu ersetzen, die der Verwobenheit von Raum mit kulturellen Machtverhältnissen und der Dynamik des individuellen Raumerlebens gerecht werden können“ (Hallet/Neumann 2009:22).

In eben diesem Sinne lässt sich in den literaturwissenschaftlichen Beiträgen dieses Bandes anschaulich zeigen, wie erzählte Räume ihre Texte also nicht nur verorten, sondern sich in der Analyse als strukturierende und bedeutungstragende Momente der Erzählungen herausarbeiten lassen. Auch hier sind es oft Grenzen, die überschritten oder perforiert werden, um neue, dynamische Raumwelten zu eröffnen. Doch auch die Grenzen selbst werden in den literarischen Beispielen fluide und veränderlich.

Linda K. Hammarfelt (Universität Göteborg) zeigt in ihrem Beitrag, wie in Yoko Tawadas Werk das Archipel nicht nur als Metapher für transkulturelle Räume dient, sondern in Erzählungen wie *Ma und Mu* als Denkfigur und als Raum eine deutliche poetologische Funktion einnimmt. In der Betonung der archipelischen Interrelationen, besonders des verbindenden Wassers, wird die Vorstellung des insular Originären und ‚Reinen‘ herausgefordert.

Auch in **Corina Löwes** (Linné-Universität) Text spielt das Wasser eine besondere Rolle. Die Grenze wird in Dorit Linkes Fluchterzählung *Jenseits der blauen Grenze* zum einen ganz konkret geographisch und historisch verortet. Doch das Meer als unscharfe, „blaue Grenze“ betont zum anderen die Fluidität von Grenzziehungen und den aus ihr resultierenden Identitäten und Zuschreibungen. Ein Augenmerk legt Löwe auf das Zusammenspiel von Erzählen und dem Inszenieren von Erinnerungen. Auch hier entpuppt sich gerade das Meer mit seiner scheinbaren Unendlichkeit und immer wiederkehrenden Wellenbewegung als wichtiges organisierendes Element des Textes.

Caroline Merkel (Universität Stockholm) widmet sich in ihrem Beitrag schließlich der Frage, wie literarische Texte Räume entstehen lassen. An den Beispielen Walter Benjamin, Erich Kästner und Georg Klein lässt sich aufzeigen, wie sich die kindlichen Spielarten des Streunens und Erzählens als Strategien erweisen, mit deren Hilfe sich die städtische Welt der Erwachsenen neu ordnen und

gestalten lässt. Urbanes Wissen wird gesammelt, weitererzählt, übersetzt und zu einer eigenen, kindlichen Sinnhaftigkeit zusammengefügt.

In der **Sprachwissenschaft** hat das Erzählen als Forschungsgegenstand seit langem vor allem in der Soziolinguistik bzw. Soziopragmatik einen selbstverständlichen Platz. Dabei ist der Ansatz von Labov & Waletzky (1967), elizitierte Erzählungen zur Analyse sequentieller und funktionaler Muster – Orientierung, Komplikation, Evaluation, Resolution und Koda – heranzuziehen, richtungsweisend gewesen. Erkennbar wird in dieser Sichtweise vor allem die Erzählung als (mündlicher) Texttyp, in dem Relevantsetzungen und Bewertungen von erzählenden Personen hervortreten können, was für die Analyse biographischer oder gesellschaftlicher Umbruchsituationen genutzt werden kann (vgl. Bredel 2000, Labov 2013, Scheidt & Stukenbrock 2017, Ackermann 2018). Ebenso bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang das Verständnis von Erzählungen als ein Modus des Denkens, Wissens und Erinnerns, der Wahrnehmung und Darstellung von Welt, wie es etwa von Bruner (1986) oder Ricœur (1990) ausgearbeitet worden ist und bei der narrativen Erschließung von Diskursen bedeutsam ist. Zudem wird *Erzählen* heute verstärkt als dynamisches Konzept und soziale Praxis in den Blick genommen, welche kontextuell geprägt ist, Kontext jedoch auch hervorbringt. Es ist letztendlich eine Errungenschaft der Gesprächsanalyse, Erzählen nicht als einen monologischen Prozess, sondern als ein gemeinsames Unterfangen in der Interaktion zu betrachten, in denen Positionierungen vorgenommen werden (De Fina & Georgakopoulou 2012:84-95). Ein Fokus auf Erzählen im Gespräch hat das Licht auch auf die kürzeren, unvollständigen Erzählungen, *Small Stories*, geworfen, die zwar im Vorbeigehen erzählt werden, die aber alltägliches Leben in seinen oftmals schillernden Details spiegeln, als „the ‚real‘ stories of our lived lives“ (Bamberg 2004:2).

Schreiben ist lange hauptsächlich ein Gegenstand der Angewandten Linguistik, der Spracherwerbsforschung sowie der Schriftlinguistik und Textlinguistik gewesen. Vor allem bei der Beschäftigung mit sozialen Medien erfährt aber auch das schriftliche Erzählen, das wir als *Schreiben* bezeichnen können, zunehmend Beachtung. Das erzählende Schreiben in sozialen Medien ist interaktional ausgerichtet und bringt spezifische Textmuster hervor (Tienken 2013). Erst in der Orientierung an kulturellen Skripts werden bestimmte Erzählformen intersubjektiv nachvollziehbar (Meuter 2004, Bubenhofer, Müller & Scharloth 2014).

Sämtliche sprachwissenschaftlichen Beiträge des Sonderheftes befassen sich mit schriftlichen Textsorten, die narrative Züge tragen. Der Beitrag von **Henrik Henriksson** (Universität Lund) behandelt Partizipialkonstruktionen in deutschsprachigen erzählenden Texten und deren Übersetzung ins Schwedische. Satzwertige Partizipialkonstruktionen im Deutschen dienen der Informationsstrukturierung und der Abbildung von Diskursrelationen im Text. Henriksson hält fest, dass sie somit nicht nur stilistische Phänomene sind, sondern auch bedeutsam für die Art und Weise des Erzählens. Bei der Übertragung ins Schwedische sind nach Henriksson Strategien des Übersetzens zu beobachten, die zwischen syntaktischer Äquivalenz und narrativer Entsprechung navigieren.

Daniel Solling (Universität Uppsala) befasst sich mit der narrativen Gattung der Predigt und untersucht die Binnenmajuskelschreibung im Deutschen zwischen 1550 und 1710 anhand von gedruckten Predigttexten, mit besonderem Fokus auf das Verhältnis von Binnenmajuskelschreibung und der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita. Er kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass die Binnenmajuskelschreibung unter den getrennt geschriebenen und den mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita deutlich häufiger ist als unter den zusammengeschriebenen, was die Einzelbedeutung von Grund- und Bestimmungswort möglicherweise stärker hervortreten lässt.

Charlotta Seiler Brylla (Universität Stockholm) beschäftigt sich in ihrem Beitrag „*Andere über uns. Leserbriefe als strategische Kommunikation in der DDR-Revue der 1980er Jahre*“ mit der in der DDR-Auslandspropaganda wichtigen Methode „Andere über uns“. Sie analysiert dazu die narrativen Strukturen und Strategien in Leserbriefen aus dem westlichen Ausland, die in der Zeitschrift *DDR-Revue* erschienen. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Leserbriefe „mittels einer dialogisch ausgerichteten und emotionalen Stimme“ „eine bestimmte Popularität des Sozialismus im westlichen Ausland“ suggerierten und so sozialistische Werte anpriesen, die DDR als Vorbild darstellten und eine internationale sozialistische Gemeinschaft konstruierten.

Susanne Tienken (Universität Stockholm) widmet sich in ihrem Beitrag dem narrativen Genre der Kinderleichenpredigt und untersucht Leichenpredigten als Rahmen für ständische Positionierungen im 17. Jahrhundert. Die Analyse von deutschsprachigen Leichenpredigten für drei der frühzeitig verstorbenen Kinder von Maria Euphrosyne von Pfalz-Zweibrücken und Magnus Gabriel De la Gardie zeigt, dass zwar die tiefe Trauer der Eltern und Trost durch Gottes Gnade relevant gemacht werden, zugleich aber auch die ständische Position des Grafenpaares sowie die religiöse Sinnstiftung durch den Prediger manifestiert werden.

Das Schreiben hat in der **Fremdsprachendidaktik** von jeher eine wichtige Rolle gespielt hat, ebenso auch das literarische Erzählen. Seit dem *Narrative Turn* findet nun vermehrt auch eine verstärkte Beschäftigung mit dem Verhältnis von Fremdsprachenlernen und Erzählen in seinen verschiedenen Dimensionen statt (vgl. Riedner/Schiedermaier 2020). Es geht dabei zum einen um literatur- und kulturdidaktische Fragestellungen, die zusammengefasst werden können unter dem Schlagwort *Lernen aus Erzählungen* (Hartung et al. 2011:10; vgl. auch Riedner 2017:62), zum anderen aber auch um *Lernen durch Erzählungen*, wobei darunter hauptsächlich sprachlerntheoretische Fragestellungen zusammengefasst werden (ebd.). Für literatur- und kulturdidaktische Auseinandersetzungen können an dieser Stelle vor allem die Arbeiten von Lothar Bredella (z.B. 2012) genannt werden, der sich mit den Möglichkeiten von Literatur für „Empathie-, Urteils- und Kooperationsfähigkeit“ (Bredella 2012) beschäftigt. Darüber hinaus liegen außerdem eine inzwischen beachtliche Menge an Beiträgen vor, die das Potenzial von literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht beleuchten (siehe z.B. die Beiträge in Schiedermaier 2017). In jüngster Zeit findet zudem in ersten Ansätzen eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von kulturbezogenem Lernen und

Erzählen statt, wobei es hier bislang um persönliches Erzählen von Lehrenden und Lernenden geht (vgl. Becker 2018). An diese Perspektive schließt der in dieser Anthologie enthaltene Beitrag von **Christine Becker** (Universität Stockholm) an. Sie untersucht in ihrem Beitrag narrativisierte Erfahrungen, die von Fremdsprachenlernenden aus Deutschland und Schweden in einem telekollaborativen Austausch geteilt werden und leuchtet davon ausgehend das Potenzial des Erzählens für kulturbezogenes Lernen aus.

Der Beitrag von **Johanna Salomonsson** (Linné-Universität) knüpft hingegen an die sprachlerntheoretisch orientierte Perspektive *Lernen durch Erzählen* an. Diese Perspektive fokussiert dabei beispielsweise auf narrative Unterrichtsaktivitäten im kommunikativen Fremdsprachenunterricht, die ihren Ausdruck in Aufforderungen wie „Erzählen Sie, was Sie am Wochenende gemacht haben“ finden (vgl. Piepho 2007). Salomonsson untersucht in ihrem Beitrag, wie DaF-Studierende auf Niveau A1 des GER in einer digitalen Lernumgebung synchron mündliche Aufgaben zu alltäglichen Themen bearbeiten und wie dabei *Small Stories* entfaltet werden. Sie zeigt u.a., dass kollaborativ narrative Strukturen entfaltet werden, und diese den Studierenden helfen, für das Sprachniveau relativ komplexe mündliche Beiträge zu formulieren.

Die Herausgeberinnen bedanken sich schließlich für die großzügige finanzielle Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und Riksbankens Jubileumsfond bei der Durchführung der Tagung „Narrative Vorgehensweisen aus literaturwissenschaftlicher, fremdsprachdidaktischer und sprachwissenschaftlicher Perspektive“ an der Universität Stockholm. Unser besonderer Dank gilt ferner den Doktorandinnen und Doktoranden des Faches Deutsch an der Universität Stockholm – Julia Baumann, Henrike Bohlin, Fabia Hultin Morger, Fredrik Renard und Nataša Vukelić – für die redaktionelle Mitarbeit sowie allen Beitragenden und sämtlichen anonymen Gutachterinnen und Gutachtern.

Literatur

- Ackermann-Boström, Constanze (2018), *Gelebte Mehrsprachigkeit im Plattenbau: Untersuchungen von Narrativen und Praktiken russlanddeutscher junger Erwachsener*. Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis.
- Bachmann-Medick, Doris (2010), *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Bamberg, Michael (2004), „Talk, Small Stories and Adolescent Identities“, *Human Development*, 47:366-369.
- Becker, Christine (2018), „Sie und ihre Familie waren keine Nazis“. Faktuales Erzählen im Landeskundeunterricht“, in Schiedermaier, Simone (Hg.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Kulturwissenschaft. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten*. München: Iudicium, 277-291.
- Bredel, Ursula (2000), „Erzählen vom Umbruch“, in Auer, Peter & Heiko Hausendorf (Hg.), *Kommunikation in gesellschaftlichen Umbruchsituationen*.

- Mikroanalytische Aspekte des sprachlichen und gesellschaftlichen Wandels in den Neuen Bundesländern*. Tübingen: Niemeyer, 177-198.
- Bredella, Lothar (2012), „Warum Geschichten im Fremdsprachenunterricht? Zur Entwicklung von Empathie-, Urteils- und Kooperationsfähigkeit“, in Bredella, Lothar: *Narratives und interkulturelles Verstehen. Zur Entwicklung von Empathie-, Urteils- und Kooperationsfähigkeit*. Tübingen: Narr, 11-73.
- Bruner, Jerome (1986), „Two modes of thought“, in Bruner, Jerome: *Actual minds, possible worlds*. Cambridge: Harvard University Press, 11-43.
- Bubenhofer, Noah, Nicole Müller & Joachim Scharloth (2014), „Narrative Muster und Diskursanalyse: Ein datengeleiteter Ansatz“, *Zeitschrift für Semiotik* 35, 419–444.
- De Fina, Ana & Alexandra Georgakopoulou (2012), *Analyzing Narrative. Discourse and sociolinguistic perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dennerlein, Katrin (2009), *Narratologie des Raumes*. Berlin: de Gruyter.
- Fludernik, Monika (2006), *Einführung in die Erzähltheorie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Frank, Susi K., Cornelia Ruhe, Cornelia & Alexander Schmitz (Hg.) (2012), *Explosion und Peripherie. Jurij Lotmans Semiotik der kulturellen Dynamik revisited*. Bielefeld: transcript.
- Hallet, Wolfgang, Birgit Neumann (Hg.) (2009), *Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn*. Bielefeld: transcript.
- Hartung, Olaf, Ivo Steiniger, Fuchs, Thorsten (2011), „Vorwort der Herausgeber“, in Hartung, Olaf, Ivo Steiniger, Ivo & Thorsten Fuchs (Hg.): *Lernen und Erzählen interdisziplinär*. Wiesbaden: VS Verlag, 9-10.
- Joachimsthaler, Jürgen (2005), „Text und Raum“ *KulturPoetik*, 5:243–255.
- Labov, William (2013), *The Language of Life and Death: The Transformation of Experience in Oral Narrative*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Labov, William, Joshua Waletzky (1997), „Narrative Analysis: Oral Versions of Personal Experience“, *Journal of Narrative and Life History*, 7:3-38.
- Meuter, Norbert (2004), „Geschichten erzählen, Geschichten analysieren. Das narrativistische Paradigma in den Kulturwissenschaften“, in Friedrich Jaeger & Jürgen Straub (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*. Stuttgart: Metzler, 140-155.
- Piepho, Hans-Eberhard (2007), *Narrative Dimensionen im Fremdsprachenunterricht*. Braunschweig: Westermann.
- Ricœur, Paul (1990), *Time and narrative*. Chicago: University of Chicago Press.
- Riedner, Renate (2017), „Narrativität und literarisches Erzählen im Fremdsprachenunterricht“, in Schiedermaier, Simone (Hg.), *Literaturvermittlung. Texte, Konzepte, Praxen in Deutsch als Fremdsprache und den Fachdidaktiken Deutsch, Englisch, Französisch*. München: Iudicium, 58-76.

Christine Becker, Caroline Merkel, Susanne Tienken – „Schreiben und Erzählen ...“

- Riedner, Renate, Simone Schiedermaier (2020), *Literarisches und alltägliches Erzählen unter (fremd-)sprachendidaktischer Perspektive*. München: Iudicium.
- Scheidt, Carl Eduard; Stukenbrock, Anja (2017), „Erzählungen und narrative Praktiken in der Psychotherapie“, in Martin Huber & Wolf Schmid (Hg.), *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Erzählen*. Berlin, Boston: De Gruyter, 528-546.
- Schiedermaier, Simone (2017) (Hg.), *Literaturvermittlung. Texte, Konzepte, Praxen in Deutsch als Fremdsprache und den Fachdidaktiken Deutsch, Englisch, Französisch*. München: Iudicium.
- Spieß, Constanze & Doris Tophinke (2018), „Alltagspraktiken des Erzählens“, *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 48:193-201.